

Universität Zagreb
Philosophische Fakultät

**Konzeptuelle Metaphern der Liebe und der Beziehung
in der deutschsprachigen beratungspsychologischen Sachliteratur**

Student: Tomislav Kojundžić

Betreuerin: dr. sc. Aleksandra Ščukanec

Zagreb, März 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	2
2. Metapher: ein geschichtlicher Überblick	3
2.1 Das klassische Verständnis der Metapher	3
2.2 Linguistische Metapherntheorie	5
3. Theorie der konzeptuellen Metapher nach Lakoff-Johnson.....	8
3.1 Metaphorische Konzepte.....	9
3.2 Typologie der konzeptuellen Metapher.....	10
4. Analyse	14
4.1 Auswahl der Literatur.....	14
4.2 Forschungsmethoden.....	14
4.3 Ergebnisse	15
4.3.1 Konzeptuelle Metaphern der Liebe.....	15
4.3.2 Konzeptuelle Metaphern der Beziehung.....	20
4.3.3 Liebe und Beziehung	38
5. Schlussfolgerung.....	41
6. Literatur	42

1. Einführung

In dieser Arbeit werden wir die Konzepte *Liebe* und *Beziehung* aus der Sicht der kognitiven Linguistik bzw. der Theorie der konzeptuellen Metapher betrachten. Genauer gesagt, wir werden ihre Verwendung in der deutschsprachigen beratungspsychologischen Literatur erforschen und die in diesem Zusammenhang vorkommenden konzeptuellen Metaphern analysieren und kategorisieren. Dadurch wollen wir herausfinden, wie diese beiden Begriffe in der deutschen Fachsprache konzeptualisiert werden, welche konzeptuellen Metaphern für diesen Fachbereich typisch oder weniger typisch sind und in welchem Verhältnis diese beiden Konzepte zueinander stehen.

Im ersten Kapitel geben wir einen kurzen geschichtlichen Überblick des Vorkommens und des Verständnisses der Metapher von den ältesten Zeiten bis zu den Entwicklungen in den letzten zwanzig Jahren.

Die Analyse des ausgewählten Ratgebers werden wir auf dem modernen Verständnis der Metapher, das auf der kognitivlinguistischen Theorie von Lakoff und Johnson beruht, basieren. Im zweiten Kapitel beschreiben wir zuerst die modernen Metapherntheorien und dann etwas detaillierter die Theorie der konzeptuellen Metapher von Lakoff und Johnson in Anlehnung auf das von ihnen verfasste Buch „Leben in Metaphern“.

Im nächsten Kapitel werden wir anhand des Buches „Liebe auf Dauer: Was Partnerschaft lebendig hält“ von Hans Jellouschek sehen, wie in der beratungspsychologischen Sachliteratur *Liebe* und *Beziehungen* metaphorisch konzeptualisiert werden. Hans Jellouschek ist ein bekannter österreichischer Eheberater, Psychotherapeut und Lehrtherapeut mit langjähriger Erfahrung vor allem im Bereich der Paartherapie. Da er in diesem Buch das Thema Liebe und (Ehe)-Beziehungen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, ist zu erwarten, dass wir daraus ein vollständigeres Bild davon bekommen, wie *Liebe* und *Beziehungen* in der deutschsprachigen beratungspsychologischen Literatur konzeptualisiert werden.

Im letzten Teil folgt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse unserer Untersuchung.

2. Metapher: ein geschichtlicher Überblick

Wenn wir uns in dieser Arbeit mit der Metapher beschäftigen, haben wir zum Gegenstand unserer Untersuchung ein schon seit uralten Zeiten in der menschlichen Gesellschaft existierendes menschliches Phänomen gewählt. Steven Connor, Professor für moderne Literatur und Theorie an der Universität London, sagte in der BBC4-Sendung “History of Metaphor”, dass die Anfänge der Metapher im Denken über Träume zu suchen sind. In schriftlicher Form findet man sie schon in den ältesten Schriften, dem Gilgamesch-Epos, das aus dem 3. Jahrtausend v. Ch. datiert.¹ Auch in den jüdischen Schriften des sogenannten Alten Testaments sind Metaphern sehr üblich, vor allem in den Psalmen und in den prophetischen Schriften, wo Gott oft als Fels, Hirte, Festung u.ä. dargestellt wird.

2.1 Das klassische Verständnis der Metapher

Obwohl die Geschichte der Metapher so weit in die Vergangenheit zurückverfolgt werden kann und sich schon die frühen Menschen bestimmt damit beschäftigt haben, wurde die erste systematische Theorie der Metapher erst von Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) entwickelt. In seinen Werken “Rhetorik” und “Poetik” finden wir die ersten Ansätze einer Systematik der Metapher. Schon anhand der Titel dieser zwei Werke ist ersichtlich, dass Aristoteles die Metapher in die Bereiche der Poetik und Rhetorik einordnet und sie weniger als Teil des alltäglichen Sprachgebrauchs und schon gar nicht im wissenschaftlichen Einsatz sieht. Er nannte sie “der Schmuck der Rede” (Huber, 2005; S. 15). Genauer gesagt ist die Metapher für Aristoteles ein Stilmittel, bei dem es um Übertragung (altgriech. *μετα-φερω* - anderswohin tragen, übertragen)² bzw. Ersetzung eines Wortes mit einem anderen Wort geht. Darauf beruht auch die Definition der Metapher, die wir in der aktuellen Ausgabe des Dudens finden: “(besonders als Stilmittel gebrauchter) sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen *übertragen* wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht; bildliche Übertragung (z.B. der kreative Kopf des Projekts)”³. Auch aus dieser Definition ist ersichtlich, dass die Metapher auch heute noch unter dem Einfluss

¹ BBC4 - In Our Time: History of Metaphor (Steven Connor, Professor of Modern Literature and Theory at Birkbeck, University of London), 25.11.2010. <http://www.bbc.co.uk/programmes/b00w227c>;

² Langenscheidts Großwörterbuch Griechisch - Deutsch, 23. Auflage, 1979, Berlin und München

³ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher>

Aristoteles im allgemeinen Sprachgebrauch vor allem als ein rhetorisches oder poetisches Stilmittel und nicht als ein allgemeinsprachliches Phänomen angesehen wird, also ist sie “dem Bereich der außergewöhnlichen und nicht der gewöhnlichen Sprache zuzuordnen” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 11).

Für Aristoteles gab es drei wichtige Merkmale der Metapher: erstens handelt es sich bei der Metapher um Worte und nicht um Sätze, zweitens wird sie als eine von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichende, anomale Form betrachtet und drittens beruht die Metapher auf Ähnlichkeiten zweier Elemente⁴ (Čulić, 2003; S. 12). Aufbauend auf dem aristotelischen Metaphernverständnis haben sich in der Geschichte zwei grundlegende theoretische Richtungen entwickelt, die die Metapher und ihre Entstehung zu bestimmen versuchen: es sind die Substitutions- und die Vergleichstheorie.

Der *Substitutionsansatz* besagt, dass bei der Metapher die metaphorischen Begriffe mit wörtlichen, in demselben Zusammenhang passenden Begriffen ersetzt werden. So könnte man sagen, dass man mit der Metapher “A ist B” z. B. *der Mensch ist ein Wolf*, nur auf indirekte Weise “A ist C” bzw. *der Mensch ist wild* sagen will (Čulić, 2003; S. 14). Diese Theorie geht davon aus, dass “alle metaphorischen Begriffe durch einen konkreten Begriff substituiert werden können” (Huber, 2005; S. 15). Daraus folgt, dass die Metapher, außer in der Poetik und Rhetorik, wo sie entsprechende Ziele zu erreichen hat, im alltäglichen Sprachgebrauch vollkommen überflüssig, unnötig oder sogar schädlich ist, da sie den wörtlichen Sinn vernebelt oder sogar verbirgt. Der Hintergrundgedanke dabei ist, dass es eine von dem menschlichen Geist unabhängige Wirklichkeit und absolute Wahrheiten gibt und dass uns Worte der menschlichen Sprache Zugang zu diesen Wirklichkeiten verschaffen und sie somit möglichst konkret und genau wiedergeben sollen. Da in der metaphorischen Ausdrucksweise keine konkreten Begriffe mit genau definierten Bedeutungen verwendet werden, sondern es sich eher um verschwommene Bedeutungen handelt, wird die Metapher hier als unerwünscht angesehen (Lakoff, Johnson, 2004; S. 212-155; Jung, 2009; S. 8).

In dem der Substitutionstheorie untergeordneten *Vergleichsansatz* wird die Metapher oft als “gekürzter Vergleich” beschrieben, wodurch man zum Ausdruck bringen will, dass die wörtliche Bedeutung des sekundären Gegenstands der übertragenen Bedeutung ähnlich oder analog ist. Das Schlüsselwort dabei ist das Wort ‘wie’, das nach diesem Ansatz im Hintergrund

⁴ “[...] gute Metaphern erfinden heißt einen Spürsinn (scharfen Blick) für das Ähnliche (im Unähnlichen) haben.”

- Aristoteles, Über die Dichtkunst, Kap. XXII., Abs. 7

steht und weggelassen wird und dadurch entsteht ein gekürzter Vergleich: “Er ist (wie) ein Löwe”, d.h. er und der Löwe haben bestimmte gemeinsame Eigenschaften, wie z.B. Mut u.ä.⁵

2.2 Linguistische Metapherntheorie

Dieses klassische, auf Aristoteles beruhende Verständnis der Metapher war vorherrschend bis ins 20. Jahrhundert. Die Wende begann in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, als die Philosophen Ivor Richards und Max Black ihre Kritiken am traditionellen Metaphernverständnis artikuliert und dadurch die theoretischen Überlegungen über die Metapher in eine neue Richtung gelenkt haben (Kudla, 2008; S. 11).

Zuerst schrieb Richards in seinem 1936 erschienenen Essay “The Philosophy of Rhetoric”:

“Die traditionelle Theorie hat nur einige wenige Spielarten der Metapher zur Kenntnis genommen und beschränkte sich bei der Anwendung des Terminus Metapher auf ganz wenige Arten. Die Metapher erschien dabei als eine auf Verschiebung und Verdrängung von Wörtern beschränkte Angelegenheit, wogegen sie doch in allererster Linie Austausch und Verkehr von *Gedanken*, eine Transaktion von Kontexten ist. *Denken ist metaphorisch* und verfährt vergleichend, daraus leiten sich die Metaphern der Sprache her” (zitiert in Huber, 2005; S. 20).

In Richards’ Verständnis der Metapher sind vor allem zwei Punkte wichtig und neu. Erstens, er behauptet, dass die Metapher nicht nur ein Prinzip der Sprache, sondern ein Phänomen des Denkens ist. Und zweitens ist die Metapher nicht nur als Abweichung von der normalen Sprache zu verstehen, sondern als ein den gesamten Diskurs durchdringendes Phänomen (Čulić, 2003; S. 13). Seiner Auffassung nach basiert metaphorisches Sprechen auf metaphorischem Denken. Mit diesen Ideen gelang ihm ein Umbruch in dem Verständnis der Metapher und damit legte er das Fundament moderner, linguistischer Metapherntheorien.

Auf Richards’ Verständnis baute Max Black weiter. Er hat es ergänzt und weiterentwickelt. Er führte den Begriff der Interaktion (Čulić, 2003; S. 16) ein und meinte damit, dass die zwei Teile der Metapher miteinander interagieren. Nach seiner Auffassung

⁵ Kuoppamäki, Bollinger, Opitz: S. 5;

(<http://www.fk14.tu-dortmund.de/medien/philo/archiv/sb.metapher.pdf>)

besteht eine Metapher bzw. ein metaphorischer Ausdruck, wie er es nennt, aus zwei Teilen: dem Primärgegenstand und dem Sekundärgegenstand. Das nicht wörtlich verwendete Wort bezeichnet er als Fokus (eng. *focus*) und das andere als Rahmen (eng. *frame*). (Huber, 2005; S. 21ff). Er sagt, dass diese beiden Teile nicht als Dinge verstanden werden sollen, sondern eher als Systeme von Dingen. Die Metapher funktioniert so, dass dem Primärgegenstand die für den Sekundärgegenstand charakteristischen assoziierten Implikationen (eng. *associated implications*) zugewiesen werden, die normalerweise aus den bekannten Merkmalen des Sekundärgegenstands bestehen. Die Metapher selektiert, betont, verbirgt und organisiert die Merkmale des Primärgegenstands und bezieht die Merkmale dieses Gegenstands, die normalerweise dem Sekundärgegenstand angehören, ein. In einem bestimmten Kontext interagieren diese zwei Gegenstände auf die folgende Weise: “Das Vorhandensein des Primärgegenstands führt den Hörer dazu, einige Eigenschaften des Sekundärgegenstands auszuwählen und fordert ihn auf, einen parallelen Implikationszusammenhang zu konstruieren, der auf den Primärgegenstand passt. Dies bewirkt wiederum gleichzeitige Veränderung im Sekundärgegenstand” (Huber, 2005; S. 22).

Zur Verdeutlichung nennen wir hier das Beispiel von Aarni Kuoppamäki⁶. Wenn wir uns den Primär- und den Sekundärgegenstand als Mittelpunkte von zwei Kreisen vorstellen, würde die Schnittmenge dieser Kreise die Bedeutung der Metapher ausmachen. Nehmen wir z.B. den metaphorischen Ausdruck “Der König ist ein Löwe”. Einige der Assoziationen, die dieser Ausdruck hervorbringen würde, wären: “unerschrocken”, “stark” und “behaart”. Jede dieser drei Eigenschaften könnte sowohl dem Löwen, als auch dem König zugeschrieben werden. Doch in diesem spezifischen Zusammenhang sind nur zwei davon maßgeblich: unerschrocken und stark. Die Bedeutung “behaart” wird normalerweise in diesem Kontext nicht verwendet, was wiederum nicht bedeutet, dass sie in anderen Zusammenhängen keine Anwendung finden könnte.

In seinen späteren Ausführungen in den 70-er Jahren ergänzte Black seine Betrachtungen und schrieb, “dass jeder Implikationszusammenhang der vom Sekundärgegenstand einer Metapher gestützt ist, ein Modell der dem Primärgegenstand unterstellten Zuschreibung ist: jede Metapher ist eine Spitze eines untergeordneten Modells” (zitiert in Kudla, 2008; S. 11). Damit drückte er aus, dass eine Metapher eine entsprechende Anzahl untergeordneter, in demselben Kontext vorkommender Metaphern haben kann. Diese

⁶ Kuoppamäki, Bollinger, Opitz: S. 6f (<http://www.fk14.tu-dortmund.de/medien/philo/archiv/sb.metapher.pdf>);

Ideen kommen der später entwickelten Theorie der konzeptuellen Metapher von George Lakoff und Mark Johnson sehr nahe. Obwohl die Interaktionstheorie von Max Black einige Unterschiede zu der Lakoff-Johnson-Theorie aufweist und von ihnen in einigen Aspekten auch angegriffen wurde, kann man sie trotzdem als Grundlage dieser Theorie betrachten (Huber, 2005; S. 23). Im nächsten Kapitel werden wir uns die Theorie der konzeptuellen Metapher näher anschauen.

3. Theorie der konzeptuellen Metapher nach Lakoff-Johnson

Eine weitere Kritik der traditionellen Auffassung und zwar eine, die sich in der kommenden Zeit als bahnbrechend erweisen wird, haben die Autoren George Lakoff und Mark Johnson in ihrem 1980 veröffentlichten Buch “Metaphors We Live By” (in deutscher Übersetzung aus dem Jahr 2004 - “Leben in Metaphern”) artikuliert. Wie wichtig dieses Buch für die Weiterentwicklung der kognitiven Sprachwissenschaft ist, schreibt im Vorwort zu der deutschen Ausgabe Michael B. Buchholz: “Es gibt Bücher, die die Auffassung vom Menschen revolutioniert haben. Dazu kann man von Anfang dieses Jahrhunderts Sigmund Freuds ‘Traumdeutung’ zählen und gewiss die Bücher von Gregory Bateson. Ich bin sicher, dass das hier vorliegende Buch auch von späteren Generationen einer solchen Reihe angefügt werden wird...” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 10).

Die Autoren dieses richtungsweisenden Buches sind der Sprachwissenschaftler George Lakoff und der Philosoph Mark Johnson.

George Lakoff studierte Literatur und Mathematik am Massachusetts Institute of Technology. Im Gebiet der Linguistik wurde er unter anderen von Roman Jakobson und Noam Chomsky unterrichtet. Unter Chomsky’s Einfluss arbeitete er zunächst auf dem Gebiet der von Chomsky entwickelten Generativen Transformationsgrammatik und erarbeitete in den 60-er Jahren die Generative Semantik. In den siebziger Jahren wandte sich Lakoff einem neuen Gebiet zu und wurde dadurch zu einem der bekanntesten Vertreter in diesem neuen Spezialgebiet der Sprachwissenschaften - der kognitiven Linguistik. Im Rahmen seiner Erörterungen in diesem Gebiet entstand auch die Theorie der konzeptuellen Metapher, die für uns in dieser Arbeit von besonderer Wichtigkeit ist.⁷

Mark Johnson ist ein US-amerikanischer Philosoph und Professor für Philosophie an der University of Oregon. Die wichtigsten und für uns im Rahmen dieser Arbeit wesentlichen Forschungsbereiche, in denen er arbeitet, sind verkörperte Kognition, und Sprachphilosophie / Metapher.⁸

⁷ <https://georgelakoff.com> und https://de.wikipedia.org/wiki/George_Lakoff

⁸ <http://pages.uoregon.edu/markj/topics.html>

3.1 Metaphorische Konzepte

Im Gegensatz zu dem traditionellen Verständnis der Metapher, sind Lakoff und Johnson zum Schluss gekommen, dass Metaphern nicht nur sprachliche, sondern auch kognitive Phänomene darstellen und gingen sogar noch einen Schritt weiter mit ihrer Behauptung, dass das alltägliche, menschliche Konzeptsystem im Kern und grundsätzlich metaphorisch ist. Da wir zu unserem Konzeptsystem keinen direkten Zugang haben, müssen wir aus verschiedenen Untersuchungen und Beobachtungen darüber entsprechende Schlüsse ziehen. Man kann davon ausgehen, dass jeder von uns im Einklang mit seinen inneren Konzepten handelt und denkt und dass das größtenteils automatisch geschieht. Eine Option, die es uns ermöglichen würde, Einsicht in unser Konzeptsystem zu bekommen, ist die Sprache in dieser Hinsicht zu untersuchen. Dadurch können wir herausfinden, ob in der von uns im Alltag verwendeten Sprache bestimmte Regelmäßigkeiten vorkommen, die uns entsprechende Schlussfolgerungen über unser Konzeptsystem erlauben. Das bedeutet dann auch, dass die unser Konzeptsystem bildenden Metaphern unser Alltagshandeln beeinflussen und sogar bestimmen. Diese Behauptung illustrieren die Autoren anhand der konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG (Lakoff, Johnson, 2004; S. 11-12). Diese konzeptuelle Metapher manifestiert sich in zahlreichen Ausdrücken aus unserem alltäglichen Sprachgebrauch. Hier einige Beispiele aus dem Buch "Leben in Metaphern" von Lakoff und Johnson:

Ihre Behauptungen sind *unhaltbar*.

Er *griff jeden Schwachpunkt* in meiner Argumentation *an*.

Seine Kritik *traf ins Schwarze*.

Ich habe noch nie eine Auseinandersetzung mit ihm *gewonnen*.

Er *machte* alle meine Argumente *nieder*.

An diesen wenigen Beispielen zeigt sich, dass wir das Argumentieren als Kriegführung konzipieren, unsere Gedanken diesbezüglich dann mit entsprechenden, die Kriegsführung bezeichnenden Worten artikulieren und dass sich diese Denkweise über das Argumentieren dann auch in unseren Handlungen niederschlägt. Würde anstelle der Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG in unserem konzeptuellen System die Metapher ARGUMENTIEREN

IST TANZEN stehen, so würden wir für diesen Vorgang Begriffe aus der Tanzwelt verwenden und unser Argumentieren würde mehr einem Tanz ähneln, als einem Kampf bzw. Krieg. Die Autoren erklären es folgenderweise: “Das Wesen der Metapher besteht darin, dass wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können... Wir sprechen über das Argumentieren in dieser Weise, weil wir es uns in dieser Weise vorstellen, - und wir handeln gemäß der Weise, wie wir uns Dinge vorstellen”. (Lakoff, Johnson, 2004; S. 11-14).

Ein weiterer Aspekt der metaphorischen Konzeptualisierung wird anhand der Metapher ZEIT IST GELD veranschaulicht. Nach entsprechender sprachlicher Untersuchung kann hier festgestellt werden, dass diese Metapher bzw. dieses Konzept in Subkategorien eingeteilt werden kann wie z.B. ZEIT IST GELD, ZEIT IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE und ZEIT IST EIN KOSTBARES GUT. Das zeigt uns, dass unser metaphorisches Konzept eine eigene innere Systematik besitzt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die einzelnen Konzepte nicht durch eine einzige Metapher erfasst werden können. Wenn wir für ein Vorgehen eine entsprechende Metapher verwenden, konzentrieren wir uns auf bestimmte Aspekte dieses Konzepts, die wir beleuchten möchten, lassen aber andere Aspekte dieses Konzepts außer Acht bzw. unbeleuchtet. Um das schon genannte Beispiel ARGUMENTIEREN IST KRIEG zu nehmen, können wir, wenn wir uns nur auf diesen Aspekt konzentrieren, den kooperativen Aspekt des Argumentierens außer Acht lassen. Daraus folgt, dass die metaphorische Strukturierung partiell ist und dass bestimmte Teile eines Konzepts auf das andere Konzept nicht passen und nicht passen können, da diese nicht identisch sind (Lakoff, Johnson, 2004; S. 15-21).

3.2 Typologie der konzeptuellen Metapher

Lakoff und Johnson teilen die von ihnen beschriebenen konzeptuellen Metaphern in drei Gruppen ein und unterscheiden zwischen Orientierungsmetaphern, ontologischen Metaphern und Strukturmetaphern

Orientierungsmetaphern sind Metaphern, “bei denen ein Konzept nicht von einem anderen her strukturiert wird, sondern bei dem ein ganzes System von Konzepten in ihrer wechselseitigen Bezogenheit organisiert wird” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 22). Sie werden Orientierungsmetaphern genannt, “weil die meisten von ihnen mit der Orientierung im Raum zu tun haben: oben-unten, innen-außen, vorne-hinten, dran-weg, tief-flach, zentral-peripher” und einem Konzept eine räumliche Beziehung geben, wie z.B. GLÜCKLICHSEIN IST OBEN (Lakoff, Johnson, 2004; S. 22). Die diesen Metaphern zugeordneten räumlichen Konzepte sind

nicht zufallsbasiert, sondern basieren in der Art und Weise, wie unser Körper beschaffen ist und wie er funktioniert. Hierbei ist noch wichtig zu erwähnen, dass obwohl diese Metaphern aus der allgemeinmenschlichen Erfahrung hervorgehen, diese trotzdem kulturelle Unterschiede aufweisen können, woraus wir schließen können, dass sie auch in der kulturellen Erfahrung verwurzelt sind. So “liegt in einigen Kulturen die Zukunft vor den Menschen, während sie in anderen Kulturen hinter den Menschen liegt” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 22). Aus diesem Grund sind die Autoren der Auffassung, dass eine Metapher “niemals unabhängig von ihrem Ursprung in der Erfahrung verstanden oder sogar angemessen repräsentiert werden kann” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 28).

Bei den *ontologischen Metaphern* handelt es sich um Metaphern, die auf unserer Erfahrung mit bestimmten Objekten und Materien basieren. Wir können Teile unserer Erfahrung mit Objekten und Materien nehmen, um andere, nicht materiellen Teile unserer Erfahrung zu konzeptualisieren. So behandeln wir Dinge, die keine klaren Grenzen haben, als solche, die diese besitzen und sprechen z.B. davon, dass man ‘in einer Beziehung die Liebe pflegen’ soll. Da es sich bei einer *Beziehung* und der *Liebe* um Nichtmaterielles handelt, konzeptualisieren wir die *Beziehung* als ein Gefäß und die *Liebe* als eine Pflanze. Der Umgang mit materiellen Gefäßen und Pflanzen ist ein Teil unserer alltäglichen Erfahrung und deshalb beziehen wir uns darauf, wenn wir schwer definierbare, abstrakte Begriffe wie *Beziehung* und *Liebe* verstehen wollen. Auf diese Art und Weise können wir darauf Bezug nehmen, wir können es quantifizieren, entsprechende Aspekte oder Ursachen identifizieren, bestimmte Ziele setzen und Handlungen motivieren. (Lakoff, Johnson, 2004; S. 36).

Zahlreiche Beispiele von ontologischen Metaphern und ihren Variationen könnten hier genannt werden, aber für die Zielsetzung dieser Arbeit wäre es wichtig, anzumerken, dass wir Ereignisse und Handlungen metaphorisch als Objekte, Tätigkeiten als Substanzen und Zustände als Gefäße konzeptualisieren. Diesen Aspekt werden wir in unseren Analysen des ausgewählten Texts etwas näher behandeln. Eine spezielle, sehr breite Kategorie von ontologischen Metaphern sind Personifizierungen, bei denen etwas Nichtpersonifiziertes mit menschlichen Eigenschaften versehen wird. Dabei handelt es sich oft nicht nur um allgemeine Konzeptualisierungen wie z.B. DIE INFLATION IST EINE PERSON, sondern wird die Personifikation in Abhängigkeit von der Zielsetzung und der Absicht darauf abgestimmt, einige Merkmale einer Person herauszugreifen, so dass die genannte Metapher viel genauer als DIE INFLATION IST EIN GEGNER konzeptualisiert wird. Dies ermöglicht es uns, mit den abstrakten

Phänomenen in unserer komplexen Welt besser umgehen zu können (Lakoff, Johnson, 2004; S. 44).

Die dritte Gruppe von Metaphern sind die sogenannten *Strukturmetaphern*, die wir schon an den Beispielen ARGUMENTIEREN IST KRIEG und ZEIT IST GELD gesehen und in Kürze erklärt haben. Hier wiederholen wir noch, dass es sich dabei um Metaphern handelt, bei denen ein meistens abstraktes Konzept anhand eines anderen, konkreten Konzepts metaphorisch strukturiert wird. Wichtig ist auch, dass sie in einer bestimmten Kultur auf natürliche Weise entstehen. “Die Aspekte, die sie beleuchten, entsprechen ziemlich genau dem, was wir kollektiv erfahren, und die Aspekte, die sie verbergen, entsprechen unserer kollektiven Erfahrung recht wenig” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 83).

Neben der gerade beschriebenen Typologie der konzeptuellen Metapher können wir im Rahmen unserer Untersuchung auch noch die konventionalisierten und unkonventionellen Metaphern nennen. Bei den *konventionalisierten Metaphern* handelt es sich um solche, die “das gängige Konzeptsystem unserer Kultur strukturieren, das sich seinerseits in unserer Alltagssprache niederschlägt” (Lakoff, Johnson, 2004; S. 161). Das sind die von uns in dieser Arbeit bisher genannten Metaphern. *Unkonventionelle Metaphern* sind “Metaphern, die der individuellen Phantasie und Kreativität entspringen” und uns zu einem neuen Verständnis unserer Erfahrungen verhelfen können (Lakoff, Johnson, 2004; S. 161). Dieser Aspekt ist in der psychologischen Beratung besonders wichtig, weil es oft wesentlich ist, eine Situation, einen Zustand oder ein Ergebnis in einem neuen Licht zu betrachten. Mit Hilfe von unkonventionellen Metaphern kann dieses Ziel erreicht werden und den Hilfesuchenden kann geholfen werden, einer Situation, einer entsprechenden Person oder einem Ergebnis eine neue Bedeutung zu verleihen. Lakoff und Johnson gehen sogar noch einen Schritt weiter und behaupten, dass unkonventionelle Metaphern die Kraft haben, für uns neue Realitäten zu schaffen. Um diesen Gedanken zu illustrieren, greifen wir ein hier schon genanntes und bei Lakoff und Johnson erläutertes Beispiel aus ihrem Buch (Lakoff, Johnson, 2004; S. 12-13) und versuchen darüber nachzudenken, wie eine neue Metapher eine neue Realität schaffen könnte. Wie schon oftmals erwähnt, konzeptualisieren wir den Vorgang des Argumentierens in unserer Kultur durch die Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG. Stellen wir uns jetzt vor, dass wir in eine Situation geraten, in der wir uns den Luxus der Scheiterung einer Verhandlung nicht mehr leisten können und erfolglos nach einer Lösung suchen. In unserem Team haben wir Mitarbeiter aus anderen Kulturkreisen und einer davon kommt mit dem Vorschlag, dieses ganze Vorgehen als einen Tanz zu verstehen. Wir würden sagen, er schlägt uns vor, unsere Metapher aus

ARGUMENTIEREN IST KRIEG zu ARGUMENTIEREN IST TANZ zu verändern. Je länger wir darüber nachdenken und uns bemühen, die verschiedenen Aspekte dieser neuen Metapher zusammenzubringen, merken wir, dass die neue Sichtweise, diese neue Metapher für uns eine neue Realität schafft, die es uns ermöglicht, unsere Gesprächspartner, die Argumente, sogar selbst den Verhandlungsprozess usw. in einem neuen Lichte zu sehen, ihnen eine neue Bedeutung zu verleihen. Aber dieser Prozess hört hier nicht auf. Wenn wir unsere Gesprächspartner nicht mehr als Gegner in einem Kampf, sondern als Partner in einem gemeinsamen Tanz sehen bzw. verstehen, ändert sich auch unsere Handlungsweise in der konkreten Verhandlungssituation. Auf diesem (ver)einfach(t)en Beispiel können wir sehen, wie neue, nicht konventionelle Metaphern für uns neue Realitäten schaffen können. Eine neue Metapher beleuchtet einige, bisher verborgenen Aspekte und verbirgt, andere bisher beleuchteten Aspekte unserer Erfahrung. Dadurch hilft sie uns bei der Aneignung einer neuen Sichtweise und ermöglicht es uns, die Angelegenheit von einem anderen Standpunkt aus zu sehen. Sie fordert uns heraus, unser Konzeptsystem umzuorganisieren und folglich aufgrund des restrukturierten Konzeptsystems bringt sie neues Handeln hervor.

Und am Ende dieses Kapitels muss noch erwähnt werden, dass diese von Lakoff und Johnson aufgestellte Theorie Konsequenzen für das Verständnis der Wahrheit und der Bedeutung hat. Kurz könnte man es folgenderweise erklären: wie schon gesagt, geben uns die metaphorischen Konzepte eine Möglichkeit, eine Art der Erfahrung, gewöhnlich weniger konkrete, in den Begriffen einer anderen, konkreteren Erfahrung zu konzeptualisieren und zu verstehen. Da diese Konzepte eher aufgrund unserer Erfahrung, als aufgrund obligatorischer Bedingungen definiert werden, spielt in ihrer Konzeptualisierung der kulturelle Hintergrund eine sehr wichtige Rolle, weil verschiedene Kulturen unterschiedliche Erfahrungen machen, aus denen dann folglich die zahlreichen, existierenden Konzepte gebildet werden. Aus diesen Konzepten gehen die sprachlichen Ausdrücke hervor. Daraus folgt, dass unsere Theorie der Wahrheit auf Verständnis basiert: ein Satz ist wahr, wenn unser Verständnis des Satzes unserem Verständnis der Situation entspricht (Lakoff, Johnson, 1980; S. 485-486). Mit diesem Ansatz stehen Lakoff und Johnson zwischen den traditionellen Theorien, die entweder auf dem Mythos Objektivismus oder auf dem Mythos Subjektivismus basieren und nehmen die Stellung des sogenannten "Erfahrungsmithos" ein (Lakoff, Johnson, 2004; S. 212-261).

4. Analyse

Nach der einleitenden Übersicht der Metapher und des Metaphernverständnisses widmen wir uns der Analyse des Buches “Liebe auf Dauer” von Hans Jellouschek in Bezug auf konzeptuelle Metaphern der *Liebe* und *Beziehungen*. Bevor wir zur Analyse übergehen, erklären wir noch die Auswahl der Literatur und die eingesetzten Methoden. In Bezug auf die Literatúrauswahl und die Forschungsmethodik haben wir von den Vorschlägen und Richtlinien von Mateusz-Milan Stanojević Gebrauch gemacht (Stanojević, 2013; S. 153-213).

4.1 Auswahl der Literatur

Da wir uns als Ziel die Analyse der konzeptuellen Metaphern der *Liebe* und *Beziehung* in der deutschsprachigen beraterpsychologischen Literatur gesetzt haben, haben wir uns aus einigen verschiedenen Gründen für das schon erwähnte Buch von Hans Jellouschek entschieden. Eines der Auswahlkriterien war die Sprache der Originalfassung. Hier war es wichtig, ein in der deutschen Sprache verfasstes Buch auszuwählen, weil bei Übersetzungen die Gefahr besteht, dass Metaphern aus anderen Sprachen automatisch in die deutsche Übersetzung übernommen werden. So gibt es in der kroatischen Sprache Werke und Kolumnen eines sehr bekannten kroatischen Autors, bei dem sehr großer Einfluss des US-amerikanischen Sprachgebrauchs sichtbar ist. Er überträgt manchmal ganze Konzepte aus der englischen Sprache und dabei bestehen Metaphern und Ausdrücke, die bisher in der kroatischen Sprache nicht üblich waren. Dies spielt eine wichtige Rolle in dem Versuch, Menschen zum Umdenken zu bewegen und zeigt, wie wichtig Metaphern in diesem Prozess sein können. Aber für unsere Zwecke in dieser Arbeit war diese Aufgabenstellung nicht relevant, weil wir die bereits vorhandenen Konzepte erforschen wollen.

Das zweite Auswahlkriterium war natürlich das Thema des Buches und hier haben wir ein Buch ausgewählt, das sich sehr spezifisch mit (Liebes)-Beziehungen beschäftigt und somit für unsere Zielsetzung bestens geeignet ist.

4.2 Forschungsmethoden

In der Forschung haben wir uns in erster Linie auf die Textanalyse des Buches konzentriert. Dabei haben wir nur die Stellen, in denen die Wörter “Liebe” und “Beziehung” vorkommen, analysiert und haben uns nicht mit längeren Teilen, die diese Begriffe etwas umfangreicher beschreiben und erklären, befasst. Bei den einzelnen Beispielen, in denen wir

entscheiden mussten, ob es sich und wenn ja, um welche Metaphern es sich handelt, haben wir die Online-Ausgabe des Dudens (<http://www.duden.de>) und die Wörterbücher und Korpora des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (<https://www.dwds.de>) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verwendet.

4.3 Ergebnisse

Die Ergebnisse unserer Ermittlungen werden wir nach den einzelnen Metaphern kategorisieren, wobei die Kategorien einzeln erklärt und einige interessanten oder spezifischen Beispiele besonders in Betracht genommen werden.

4.3.1 Konzeptuelle Metaphern der Liebe

Zuerst analysieren wir die in unserem Text verwendeten konzeptuellen Metaphern der Liebe.

LIEBE IST EIN LEBEWESEN

... ihre Liebe lebendig zu erhalten.

...die Liebe auf Dauer lebendig zu halten.

Wie kann die Liebe in einer Paarbeziehung lebendig ... bleiben...

...hinter der die lebendige Liebe modert und stirbt.

Das bekommt der Liebe sehr gut.

Diese Art von "Kennen" tötet auf die Dauer die lebendige Liebe...

Führt der hier vertretene Grundsatz nicht zu einer die Liebe gefährdenden Entzauberung des anderen?

...nimmt die Liebe Schaden...

Sie schwelen weiter und vergiften die Liebe.

...was ich unter einer lebendigen Liebe verstehe...

... an denen die Liebe im Laufe der Zeit zugrunde gegangen ist.

Partnerliebe braucht darum Gleichwertigkeit vor allem im Bereich der Macht.

... das belebt die Liebe in einem nicht zu unterschätzenden Maß.

Und dennoch sind sein Geben und seine Liebe darauf angewiesen...

Liebe braucht einen hohen Umsatz von Geben und Nehmen.

...damit die Liebe lebendig bleibt.

... ist eine nahrhafte Quelle für die wechselseitige Liebe.

Es gibt kaum etwas, das die Liebe zueinander mehr stärkt und festigt als dieser Weg.

Es belebt die Liebe, wenn ...

Die in unserem Ausgangstext am häufigsten vorkommende Metapher der *Liebe* ist die Metapher LIEBE IST EIN LEBEWESEN. Es handelt sich um eine ontologische Metapher, die auf die menschlichen Erfahrungen mit der physischen Welt zugreift und uns dadurch hilft, mit dem abstrakten Phänomen der Liebe besser umzugehen.

Die physische Grundlage dieser Metapher ist die allgemein menschliche Erfahrung mit Lebewesen: mit Pflanzen und Tieren, mit anderen Menschen und an erster Stelle mit sich selbst. Wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass wir z.B. Tiere durch unsere Fürsorge am Leben erhalten oder sie durch unsere Vernachlässigung zum Sterben bringen können. Dann sind sie uns nicht mehr nützlich oder bei Haustieren und Menschen können wir ihre Nähe und die gegenseitige Beziehung nicht mehr genießen.

An den obengenannten Beispielen können wir sehen, dass wir über das Konzept Liebe genauso sprechen: wir können die *Liebe lebendig erhalten* oder sie direkt oder indirekt *töten*. Es gibt Dinge, die der *Liebe sehr gut bekommen*, die die *Liebe braucht*, auf die sie sogar *angewiesen ist*, um am Leben zu bleiben. Etwas kann sie *stärken*, *festigen* und für sie *eine nahrhafte Quelle* darstellen und sie in entsprechenden Fällen sogar *beleben*. Andererseits gibt es, wie auch bei Lebewesen, Umstände, die dazu beitragen, dass sie *stirbt* oder die sie sogar *vergiften* können.⁹

LIEBE IST EINE PERSON

⁹ vgl. dazu Ristić, 2012; S. 224

Liebelerlebnisse

Weiterentwicklung der Verliebtheits-Liebe in eine reife Erwachsenen-Liebe

Liebesbeziehung.

Wie man eine Fremdsprache lernt, so müssen viele von uns die positive Sprache der Liebe erst lernen.

Eine Liebe ... stiftet... einen besonderen Bereich seelisch-körperlicher Intimität.

Und natürlich entspricht es der Liebe nicht, Geben und Nehmen miteinander zu verrechnen.

...missbraucht sie und ihre Liebe...

...das braucht eine Liebe auch, um nicht überfordert zu werden.

Die Metapher LIEBE IST EINE PERSON ist eine Subkategorie der Metapher LIEBE IST EIN LEBEWESEN. Hier werden nicht nur die allgemeinen und gemeinsamen Eigenschaften, die alle Lebewesen miteinander teilen, herausgegriffen, sondern es handelt sich um Merkmale, die wir nur bei Menschen vorfinden und die charakteristisch menschlich sind. So wissen wir aus der eigenen Erfahrung mit sich und anderen Menschen aus unserem Umfeld, dass ein Mensch in seiner Entwicklung reift, dass er sich verliebt und nach entsprechender Zeit erwachsen wird. Nur Menschen sprechen eine Sprache, die für sie verständlich ist und die sie zuerst erlernen müssen. Wir wissen auch, dass Menschen missbraucht und überfordert werden können.

Wenn wir von der *Liebe* als einer Person sprechen, betonen wir die einzigartigen Eigenschaften der Menschen. Damit drücken wir aus, dass einige unserer Lebenserfahrungen, die wir mit Menschen gemacht haben und andererseits einige Erfahrungen, die wir mit der *Liebe* gemacht haben, etwas gemeinsam haben. Diese Erfahrungen aus dem alltäglichen Leben helfen uns, auf die *Liebe* Bezug zu nehmen und sie besser verstehen zu können. So sehen wir, dass die *Liebe* eine *Erwachsenen*- und eine *Verliebtheits*-Phase durchlaufen kann. Es gibt bestimmte Handlungsweisen, die *der Liebe nicht entsprechen*. Sie kann entsprechende *Erlebnisse* und *Beziehungen* haben. Wie es auch mit den Menschen der Fall ist, kann die *Liebe überfordert* und *missbraucht* werden.

LIEBE IST EINE RESSOURCE

Durch die positive Resonanz “liebt” der Partner beim anderen “heraus”, was ohne diese Liebe *brachliegen* bleiben würde.

... hat eine zentrale Bedeutung für den *Erhalt* oder den *Verlust der Liebe*.

Er gibt *aus Liebe*.

... dass sie das über Jahre *aus Liebe* zu ihm hinnimmt...

LIEBE IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE

...Erfahrung tiefer Liebe...

... damit die Liebe erhalten bleibt und sich erneuern kann.

... kann die größte Liebe daran kaputtgehen.

... dass auch die großzügigste und heißeste Liebe schließlich verbrennt.

... kann sich die tiefste Liebe im Laufe der Zeit verbrauchen.

... vertieft sich die Partnerliebe...

LIEBE IST FEUER

... dass ihre Liebe einer Erneuerung bedürfte, weil ihre Glut unter der Ascheschicht der Jahre *zu verglimmen droht*.

...die Liebe *eraltet*...

... dass auch *die* großzügigste und *heißeste* Liebe schließlich verbrennt.

...seine Liebe wird *erkalten*.

Die nächste Metapher, ist eine Strukturmetapher, bei der die Hauptmetapher LIEBE IST EINE RESSOURCE weiter in LIEBE IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE und dann noch weiter in LIEBE IST FEUER gegliedert werden kann. Die diesen Metaphern zugrundeliegende empirische Grundlage ist die Erfahrung der Menschen mit den unterschiedlichen Ressourcen. Der Duden definiert die Ressource folgendermaßen: “natürlich vorhandener Bestand von etwas, was für einen bestimmten Zweck, besonders zur Ernährung der Menschen und zur wirtschaftlichen

Produktion, [ständig] benötigt wird”¹⁰. Und genau diese Bedeutung finden wir bei der Metapher LIEBE IST EINE RESSOURCE wieder. *Liebe* wird als etwas dargestellt, ohne das eine Beziehung brachliegen würde. Von der anderen Seite betrachtet könnte man sagen, dass *Liebe* zur Ernährung einer Beziehung [ständig] benötigt wird, um das Duden-Wörterbuch zu paraphrasieren.

In einem weiteren Schritt in unserer Gliederung, in der Metapher LIEBE IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE, geht man von der Erfahrung aus, dass einige Ressourcen begrenzt sind. Man könnte sogar argumentieren, dass es in unserer Erfahrung die meisten sind. Sie existieren nicht in unbegrenzten Mengen und können folglich verbraucht oder ausgeschöpft werden. Hier steht nicht im ersten Plan die Ressource selbst, sondern die Tatsache, dass sie aufgebraucht oder auch erneuert werden kann. Daraus kann man schließen, dass mit solchen Ressourcen vorsichtig umgegangen werden muss und man aufpassen muss, dass sie nicht verbraucht werden, weil dann die Ressource nicht mehr vorhanden ist und entsprechende Folgen einsetzen werden, z.B. Tod der Beziehung. Eine Subkategorie dieser Metapher ist die Metapher LIEBE IST FEUER, die alle genannten Merkmale in sich beinhaltet, aber noch die Bedeutung der Wärme dazu bringt¹¹. So werden die Leser gewarnt, dass auch die großzügigste und heißeste *Liebe verbrennen*, *verglimmen* oder *erkalten* kann.

Für unsere Betrachtung wäre es hier noch interessant zu erwähnen, dass die *Liebe* auch in der Metapher LIEBE IST INHALT DER BEZIEHUNG vorkommt. Nach Lakoff und Johnson versteht man in diesem Beispiel die *Liebe* als Gefäßsubstanz und die *Beziehung* als Gefäßobjekt (Lakoff, Johnson, 2004; S. 40). Hier listen wir die entsprechenden Beispiele dafür auf:

Macht und *Liebe* stehen *in einer Beziehung* keineswegs im Widerspruch.

Gerade wir Menschen der heutigen Zeit, die so sehr darauf bestehen, *dass die Partnerliebe eine personale, ganzheitliche und tiefe Beziehung stiften soll*.

Beziehungen müssen gestaltet werden, damit *die Liebe* lebendig bleibt, und Gestaltung ist nicht ohne Einsatz möglich.

¹⁰ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Ressource#Bedeutung1>

¹¹ vgl. dazu Ristić, 2012; S. 225; Omazić, 2014; S. 30; Stanojević, 2014; S. 11

Wie wir an diesen Beispielen und Erklärungen gesehen haben, kommen in unserem Text vor allem die Metaphern der *Liebe* als Lebewesen und Person vor: LIEBE IST EIN LEBEWESEN bzw. LIEBE IST EINE PERSON. Die zweite große Gruppe sind Metaphern, in denen die *Liebe* als Ressource konzeptualisiert wird: LIEBE IST EINE RESSOURCE → LIEBE IST EINE BEGRENZTE RESSOURCE → LIEBE IST FEUER.

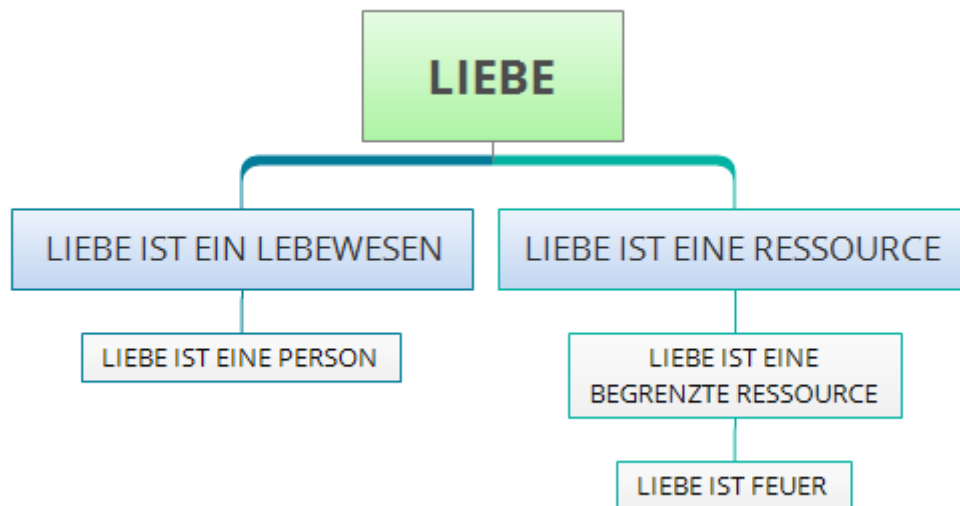


Bild 1: Konzeptuelle Metaphern der Liebe

4.3.2 Konzeptuelle Metaphern der Beziehung

Da das Buch, das wir in unserer Arbeit analysiert haben, meistens Beziehungen behandelt, ist es nicht überraschend, dass die Beispiele für konzeptuelle Metaphern, die *Beziehungen* beschreiben, überwiegen. Während wir etwa 100 Beispiele für das Konzept Liebe gefunden haben, enthält dieses Buch ungefähr 200 Beispiele für das Konzept Beziehung. Schon anhand dieser Information, dürfen wir davon ausgehen, dass das Konzept *Beziehung* in unserer Arbeit besser und detaillierter bearbeitet wird.

Wie auch bei den Metaphern der *Liebe*, werden wir die einzelnen Kategorien des Konzepts Beziehung erläutern und eventuelle interessanten Beispielfälle etwas näher behandeln.

BEZIEHUNG IST EIN GEFÄSS

...sodass sie freier und erwachsener *in eine nächste Beziehung gehen* könnten.

Natürlich kann auch *eine Beziehung*, die mit dieser Verbindlichkeit *eingegangen wurde*, scheitern...

Eine *Beziehung*, auch wenn wir sie in dieser Verbindlichkeit *eingegangen* sind, kann dennoch zu ihrem Ende kommen.

... jene Menschen, die in ihren Herkunftsfamilien schwierige Erfahrungen gemacht haben, sich durch den *Schritt in die eigene Beziehung* davon befreien wollten...

Problematisches thematisieren, das muss keineswegs heißen, keine positiven Impulse mehr *in die Beziehung* hineinzugeben!

Immer nur einer von beiden gibt, der andere profitiert davon, er nimmt und nimmt - aber *gibt* von seiner Seite in den Bereichen, um die es hier geht, nämlich Pflege der Mutter beziehungsweise Aktivität im Sex, *nichts in die Beziehung hinein*.

Und wenn Agnes keine sexuellen Impulse *in die Beziehung hineingibt*, "muss" es Rudolf tun, sonst findet gar nichts mehr statt.

Gerade wenn der Partner, der das Problem *in die Beziehung gebracht hat*...

Die Krise wird damit einerseits zum Anstoß... Friedrich, nun *seinen Teil der Solidarität und Unterstützung in die Beziehung einzubringen*... Für ihn wird die Krise zum Anstoß, *mehr in die Beziehung zu investieren*...

Bei Frank und Ursula ist es der Geliebte, bei Friedrich und Ulrike seine neue Stelle und die fremde Umgebung, und bei Ludwig und Daniela *drängt sich* der Krebs als unerwünschter Dritter *in die Beziehung*.

Bringt nicht gerade das Betonen der individuellen Unterschiedlichkeit *Würze in die Beziehung*?

Dies gilt generell *in Beziehungen*, die auf Dauer angelegt sind. Bekommen wir sie *in der Beziehung* zu wenig...

Die Beziehung ist *leer*.

Aber nur gemeinsam passiv zu konsumieren *entleert* auf die Dauer die Beziehung.

Die größte Metapherkategorie in der Konzeptualisierung der Beziehung ist die sogenannte Gefäßmetapher. Gefäßmetaphern sind ontologische Metaphern, die auf der eigenen Erfahrung mit sich selbst basieren. Wir nehmen unseren Körper als ein begrenztes Gefäß mit einer Innen-Außen-Orientierung wahr. Diese Wahrnehmung projizieren wir dann auf andere begrenzte Objekte, die für uns dann auch eine Innen- und eine Außenseite haben. In einem weiteren Schritt verwenden wir dieses Konzept, um Nichtmaterielles zu konzeptualisieren, wie z.B. Ereignisse, Handlungen, Tätigkeiten und Zustände.

In unserem Beispiel wenden wir dieses Konzept auf das Verständnis von *Beziehungen* an und konzeptualisieren eine Beziehung als ein Gefäß, das aus einer Innenseite, einer Außenseite und dem Inhalt besteht. Dadurch können wir auf das sonst abstrakte Konzept der Beziehung Bezug nehmen, wir können entsprechende Aspekte und Ursachen identifizieren usw. Da wir eine Beziehung als Gefäß konzeptualisieren, können wir davon sprechen, dass jemand *eine Beziehung eingeht, sich in einer Beziehung befindet, etwas in die Beziehung einbringt*. In den meisten Fällen in unseren Beispielen finden wir bei diesem Konzept die Präposition *in*. Doch wir haben auch zwei Beispiele gefunden, bei denen diese Präposition nicht vorkommt, aber das Gefäßkonzept trotzdem offensichtlich ist. In diesen zwei Beispielen spricht man über eine *leere Beziehung* oder über Verhaltensweisen, die die *Beziehung* auf die Dauer *entleeren*.

BEZIEHUNG IST EIN GEFÄSS FÜR DIE PARTNER

In allen diesen Fällen beginnt es in der Beziehung *unfair zuzugehen*.

Beziehungen, in denen sich Derartiges einspielt, werden auf die Dauer krisenhaft.

Es hilft darum einem *flexiblen und gleichwertigen Umgang mit der Macht* in der Beziehung...

Um eine *ausgeglichene Machtbalance* in einer Beziehung sicherzustellen

... dass *in ihrer persönlichen Beziehung* das Mama-Sein und Papa-Sein in den Vordergrund tritt.

Es muss in einer Beziehung aufs Ganze gesehen *fair zugehen*...

Partner erleben sich in der Regel in einer Beziehung dann als zufrieden...

Wir wollen autonom und sicher gebunden sein, wir wollen bestimmen in einer Beziehung...

... dass Frau und Mann etwa zu gleichen Teilen in der Beziehung die Bestimmenden sind, und das geht ohne Machtkampf nur, wenn sie sich zu gleichen Teilen auch einander anschließen, das heißt, vom anderen bestimmen lassen.

Wenn jemand der Dominierende in der Beziehung ist...

Er kann seine Machtstellung in der Beziehung auch dadurch einnehmen...

Im tradierten Beziehungsmodell kommt der Frau eindeutig die emotional gebende Rolle zu, während der Mann das Wesentliche tut, wenn er für die Existenzsicherung der Familie sorgt.

Wenn es in einer Beziehung zwischen zwei Menschen gerecht zugeht...

Wenn einer in der Beziehung immer schlechter wegkommt als der andere...

... sich als Mann, als Frau in Beziehungen zum anderen Geschlecht auszuprobieren und kennen zu lernen.

... dass er in der Beziehung immer der flotte Junge war, während sie immer mehr zur "Mutter der Kompanie" wurde, die sich um alles kümmerte.

Welche Rolle habe ich eigentlich bisher in unserer Beziehung gespielt?

Dass die beiden den Zeitpunkt übersehen, an dem ein nächster Schritt in ihrer Beziehung fällig wird.

... nicht mehr die Starke sein zu können, weder in der Beziehung noch für ihr eigenes Leben.

... schon früh in der Beziehung anzufangen, verschiedene Formen dieses gemeinsamen "Dritten"... miteinander zu entwickeln.

... was sie in einer künftigen Beziehung besser machen könnten.

Sie haben damit gezeigt, dass Ihnen Beziehungen und vor allem auch "Ihre" Beziehung ein Anliegen sind und dass Sie auf der Suche nach Anregungen und Hinweisen sind, diese so zu gestalten, dass eines unserer tiefsten Bedürfnisse,

nämlich das Bedürfnis, in einer festen Beziehung gut aufgehoben zu sein, seiner Erfüllung ein Stück näher kommt.

Genau diese Erfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie wiederholten sie jetzt *in ihrer Beziehung miteinander.*

...wo sie *in der Beziehung wechselseitig* auf ihre wunden Punkte von damals stoßen.

Wenn ich das gemacht habe, ist die Sache für uns *in der Beziehung* wieder in Ordnung.

Intimität meint die umfassende persönliche Nähe, die *zwei Menschen in ihrer Beziehung* erfahren, mental, emotional und körperlich.

...wenn ihr in der Beziehung oder im Hinblick auf Kinder Einschränkungen und Verzicht zugemutet werden.

...die *mit einem Partner in fester Beziehung lebten.*

Das ist nicht so in hierarchisch strukturierten Beziehungen.

Aber *in einer gleichwertigen Beziehung* muss Geben und Nehmen hin- und hergehen.

In solchen wie den geschilderten Fällen *gelingt es Paaren nicht*, innerhalb gewisser Polaritäten, die in jeder Beziehung eine Rolle spielen, *einen Ausgleich zu schaffen.*

... in welcher *Gesamtatmosphäre der Beziehung* Probleme angesprochen werden.

Häufig entdecken *Paare* - ähnlich wie hier vor allem im ersten Fall geschildert, dass sie ihre *Beziehung* unbewusst so *arrangiert haben*, dass sie sich diesen Lebensthemen nicht stellen mussten.

... wie man Beziehungen nach der Verliebtheitsphase *gestaltet...*

Wenn Sie in einer *„undefinierten“ Beziehung* leben...

... damit wir die nahen Beziehungen unserer Gegenwart in einer angemessenen Weise *gestalten* können.

Und von innen wirkt es auf die *Beziehungsgestaltung mit unseren gegenwärtigen Partnern/Partnerinnen* heilsam oder zerstörerisch.

... Beziehungen nicht “von selber” funktionieren, sondern dass sie *Gestaltung brauchen*.

Beziehungen müssen gestaltet werden, damit die Liebe lebendig bleibt, und *Gestaltung* ist nicht ohne Einsatz möglich.

Die Chance, die sich hier eröffnet, ist nun die, die *Beziehung so neu zu gestalten...*

... in die *Gestaltung Ihrer Beziehung* zu übertragen.

... die Beziehung eine sehr *einseitige Angelegenheit* wird...

Auch wenn wir uns redlich bemühen, das Positive in der Beziehung zu betonen, bleibt es - wie jeder aus Erfahrung weiß - nicht aus, dass *wir den anderen* im Alltag der Beziehung auch verletzen.

Diese Beziehungs-Metapher dient offensichtlich dazu, die Aspekte einer *Beziehung* zu identifizieren und die innere Dynamik einer *Beziehung* besser zu beleuchten. Die physische Grundlage dafür könnte unsere Erfahrung eines Raumes, z.B. eines Hauses sein. Im Unterschied zu der allgemeinen Metapher BEZIEHUNG IST EIN GEFÄSS wird hier der Aspekt betont, dass eine *Beziehung* aus Partnern besteht und dass diese Partner ihre *Beziehung* durch verschiedene Verhaltensweisen entsprechend gestalten können. So wie man sich in einem Haus sicher fühlen kann, kann man sich auch in einer *Beziehung gut aufgehoben* fühlen, wenn sie entsprechend *gestaltet* wurde. Ein Paar lebt in einem Haus oder in einer Wohnung, und kann folglich auch *in einer Beziehung leben*. Das Paar kann dieses Haus entsprechend gestalten, so dass sich jeder darin wohlfühlt und seinen eigenen Platz finden kann. Genauso kann auch ein Paar seine *Beziehung* so gestalten, dass sich beide aufgrund der inneren Dynamik darin wohlfühlen: sie können die *Machtverhältnisse* so regeln, wie es ihnen passt; sie können frei entscheiden, wer in bestimmten Bereichen *der Starke* sein wird; sie müssen aufpassen, dass keiner das Gefühl hat, *schlechter wegzukommen* usw.

Hier ist noch die kulturelle Verankerung dieser Metapher zu erwähnen. In der westlichen judeochristlichen Kultur ist es üblich und sogar normativ, dass eine *Beziehung* aus zwei Partnern besteht. Aus diesem Grund werden alle Dritten, egal in welcher Form sie

vorkommen, als unerwünscht angesehen. Dieser Teil des Konzepts *Beziehung* gilt für unsere Kultur, würde aber den Kulturen, in denen die Ehe anders verstanden wird, nicht entsprechen.

BEZIEHUNG IST EINE SPEISE

Diesen Akzent bewusst und ausdrücklich miteinander zu setzen, könnte sehr dabei helfen, dass dieses Anliegen in der Beziehung lebendig bleibt.

Ich habe überhaupt nichts gegen Spontaneität in der Beziehung.

Die Kunst der Balance in der Beziehung

... zu ihrer Bewältigung in einer Beziehung immer wieder ein Ausgleich hergestellt werden muss.

Macht und Liebe stehen in einer Beziehung keineswegs im Widerspruch.

In solchen Beziehungen entwickelt sich... ein positiv "sich selbst verstärkender" Kreislauf.

Wo bleiben da noch Freude und Genuss in der Beziehung?

Sie entdecken dadurch eine ganz neue Qualität in ihrer Beziehung, die sie trotz allem Schweren sehr bereichert.

In ihrer Beziehung hatte das zunächst wunderbar zusammengepasst.

Verbindlichkeit in der Beziehung

... derartiges in der Beziehung immer und immer wieder passiert

Hier gibt es erfahrungsgemäß in jeder Beziehung die heftigsten Konflikte.

... dass nicht mehr "viel los" ist in der Beziehung.

Die Negativität in der Beziehung nimmt mehr und mehr überhand.

Damit das Positive in einer Beziehung zur Wirklichkeit wird...

Das Positive wird dadurch in der Beziehung unter Umständen sogar zu einer schöpferischen Kraft, die nicht nur Vorhandenes sichtbar macht, sondern sogar Neues in der Beziehung erschafft.

Problematisches in der Beziehung zu verschweigen...

Das Positive in der Beziehung betonen...

Dies wirkt sich in einer Beziehung tatsächlich schlecht aus.

Auch wenn wir uns redlich bemühen, das Positive in der Beziehung zu betonen, bleibt es - wie jeder aus Erfahrung weiß - nicht aus, dass wir den anderen im Alltag der Beziehung auch verletzen.

Geschehene Verletzungen sind Realitäten in der Beziehung...

Betonen Sie das Positive in Ihrer Beziehung.

Aber es gibt einer Beziehung eine ganz besondere Note ...

Auf der Basis einer soliden Gemeinsamkeit ist die individuelle Unterschiedlichkeit tatsächlich die Würze der Beziehung, die den Überdruß aneinander verhindert.

Es muss in einer Beziehung aufs Ganze gesehen fair zugehen, damit die Liebe erhalten bleibt und sich erneuern kann.

Beziehungen müssen gestaltet werden, damit die Liebe lebendig bleibt, und Gestaltung ist nicht ohne Einsatz möglich.

Hier sehen wir wieder eine Gefäßmetapher, die auf der alltäglichen Erfahrung beruht, aber nicht dieselben Aspekte der *Beziehung* umschreibt, wie die zwei schon genannten. Die Metapher DIE BEZIEHUNG IST EINE SPEISE beruht auf der normalen menschlichen Erfahrung des Kochens und des Essens. Wie wir alle wissen, ist das Kochen eine besondere Kunst, bei der man aufpassen muss, welche Gewürze verwendet und in welchen Mengen sie der Speise zugetan werden. In Abhängigkeit von den unterschiedlichen Zutaten kann eine Speise als wohlschmeckend, unappetitlich oder in extremen Fällen sogar nicht essbar bewertet werden.

Bei der Metapher DIE BEZIEHUNG IST EINE SPEISE wird eine *Beziehung* aus dem gastronomischen Winkel betrachtet: als eine Speise, die vorbereitet werden soll und für die es ein entsprechendes Rezept gibt. So kann man von Zutaten der *Beziehung* sprechen. Das sind: möglichst viel *Positivität*, möglichst wenig *Negativität*, dann *Freude*, *Genuss*, *Unterschiedlichkeit*, *Verletzungen*, *Verbindlichkeit*, *Liebe* usw. Wenn man die Zutaten in den entsprechenden Mengen der *Beziehung* beimischt, kann eine entsprechende *Balance* herausgearbeitet werden. Aber diese Balance ist eine Kunst und wenn man sie erlernt hat, kann die *Beziehung* eine *neue Qualität*, eine ganz *neue Note* bekommen. Dabei ist es wichtig, das

Negative nicht zu verleugnen, sondern die richtige Harmonie zwischen den schon vorhandenen Geschmäcken und den *Würzen*, die wir selbst hineinbringen können, zu finden.

BEZIEHUNG IST EINE LANDFLÄCHE

...Beziehung *langweilig und öde* geworden ist.

Oft *legt sich dann allerdings ein dunkler Schatten von untergründiger Traurigkeit auf solche Beziehungen...* und die Beziehung wird in höchstem Maße krisenanfällig.

Wenn das über längere Zeit so geht, und das *nicht nur in einem begrenzten und nebensächlichen Bereich, sondern in weiten Teilen der Beziehung* und in zentralen Themen...

...aber es liegt etwas wie *ein depressiver Schleier über der gesamten Beziehung*.

Die Intimität einer Paarbeziehung *braucht Pflege*. Wenn man dies zu lange nicht beachtet, *wird die Beziehung verwildern*.

Nach Lakoff und Johnson sind Landflächen typische Beispiele von Gefäßmetaphern. Wir nehmen Landflächen als Gefäße mit bestimmten Grenzen wahr, in denen bestimmte Bedingungen herrschen, die bestimmten Gefahren ausgesetzt sind und die entsprechend gepflegt werden müssen, wenn sie Nutzen bringen sollen. Die Fälle in dieser Gruppe haben wir allgemein der Metapher BEZIEHUNG IST EINE LANDFLÄCHE zugeordnet, obwohl in einigen Beispielen auch die Metapher BEZIEHUNG IST EIN GARTEN entsprechen würde. So sehen wir anhand der Beispiele, dass über *Beziehungen ein dunkler Schatten* oder *ein depressiver Schleier* liegen kann. Um eine *Verwilderung* oder *Verödung* der *Beziehung* zu vermeiden, müssen wir sie *pflegen*.

BEZIEHUNG IST EIN GEBÄUDE

Stabilität von Beziehungen wurde in früheren Jahrzehnten dadurch garantiert, dass sich Paare kaum trennen konnten...

Wie die *Qualität der Beziehung* war...

...ihre Beziehung *“zu legalisieren”*.

...das kann zur ernsthaften *Gefährdung der Beziehung* werden.

...von zentraler Bedeutung für die *Stabilität von Beziehungen* ist.

...wird dieses mehr und mehr Wirklichkeit und *belastender Teil unserer Beziehung*.

Nur eine erwachsene und starke Beziehung wird heutzutage *stabil sein*.

... damit sich die geschilderten Negativitäts-Spiralen nicht entwickeln und die *Basis der Beziehung* zerstören.

Was das für den weiteren *Bestand der Beziehung* sagt, ist zunächst offen.

...Verletzungen, die die *Beziehung belasten*...

...mit all den *Stressfaktoren für die Beziehung*...

Wenn sie es aber nur “seinetwegen” tut, ist dies eine Art Selbst-Vergewaltigung, die sich *auf die Beziehung destruktiv auswirken* muss.

Damit werden solche *Beziehungen “in Schieflage”* zum Entwicklungshindernis für die Person des einzelnen Partners, und wenn das einem oder beiden immer mehr aufgeht, liegt die Idee, sich zu trennen, um sich aus dieser Stagnation zu befreien, nicht mehr sehr fern.

... *Beziehung wird brüchig*.

...die *Qualität seiner häuslichen Beziehungen* unter Beweis stellte.

...ein Problemwulst, der unter Umständen für den *Gesamtbestand der Beziehung* gefährlich zu werden droht.

... die Bedrohung des *Bestands ihrer Beziehung* machen ihnen einerseits die Erstarrung, in die sie in der Zeit vorher geraten sind, bewusst, andererseits *bringt sie die Mauer zum Einsturz, die sie unsichtbar zwischen sich aufgebaut haben*.

...dass die *Beziehung* bereits zuvor *in gefährliche Schieflagen* geraten war.

...hat sie für die *Stabilität einer Beziehung* eine entscheidende Bedeutung.

...*Beziehungsstabilität*, Intensität und Verlässlichkeit in der Qualität seiner Zuwendung.

...wird *für ihre Beziehung eine festigende und solidarisierende Wirkung haben*...

Mit den aufgezählten Beispielen kommen wir zu einer neuen Kategorie von Metaphern, die sich auf ein anderes Gebiet des Lebens beziehen und die *Beziehung* von einem anderen Standpunkt betrachten. Die dieser Kategorie zugrundeliegende Erfahrung kommt aus dem Hausbau. Bei dem Bau eines Hauses oder Gebäudes muss man aufpassen, dass das Haus entsprechende Anforderungen in Bezug auf die Stabilität erfüllt. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass der Untergrund, auf dem gebaut wird, das Gebäude tragen kann. Weiterhin muss dafür gesorgt werden, dass das errichtete Gebäude allen möglichen Stressfaktoren standhalten kann.

In unseren Beispielen werden diese Erfahrungen auf das Konzept der Beziehung übertragen, so dass man von *stabilen Beziehungen* spricht. Die *Beziehungen* können, wenn sie nicht auf guter Grundlage gebaut werden, *in Schieflage geraten*, was *den Bestand der Beziehung bedroht*: die *Mauern* können *zum Einsturz gebracht* und die *Beziehung* selbst kann *brüchig werden*. Verschiedene *Stressfaktoren* können die *Beziehung* beeinflussen. Andererseits kann man entsprechende Arbeit leisten, die für die *Beziehung* eine *festigende und solidarisierende Wirkung* haben kann und eine *stabile Beziehung* zu Folge hat.

BEZIEHUNG IST EIN FUNDAMENT

...dass die Entscheidung füreinander *aufgrund ihrer Beziehung* als Frau und Mann...

Wie das zitierte Beispiel illustriert, haben wir hier noch eine Metapher gefunden, die aus dem Baubereich kommt, aber nicht in das Schema einer *Beziehung* als Gebäude passt. Hier wird die *Beziehung* nicht als Gebäude, sondern als Fundament, auf dem gebaut wird, dargestellt.

BEZIEHUNG IST EINE REISE

Aber muss denn eine Beziehung *von solcher Dauer* sein?

...Beziehung *bis hierher* gut war...

Die Beziehung kann sehr schnell *zu Ende sein*, und *ein anderer, eine andere tritt an die Stelle der Freundin/des Freundes*.

...in Beziehungen... jene Ausrichtung zu finden, die zur eigenen Person passt...

Dass die *beiden* den Zeitpunkt übersehen, an dem *ein nächster Schritt in ihrer Beziehung* fällig wird.

...in jeder länger dauernden Beziehung...

Sie haben eine *kontinuierliche Beziehung*...

...sind solche Beziehungen oft abrupt zu Ende.

...je länger man in dem undefinierten Zustand der alten Beziehung verharrte...

Eine Beziehung... kann dennoch *zu ihrem Ende kommen.*

...kann die Beziehung sehr rasch zu Ende sein.

...bekommt auf die Dauer der Beziehung fast mit Notwendigkeit seine Abneigung und seinen Hass gegen seine Mutter zu spüren.

Am Anfang einer Beziehung ist das den Beteiligten meist nicht bewusst.

Wenn wir uns miteinander an die positiven Ereignisse *in der Vergangenheit unserer Beziehung* erinnern...

Damit es in einer *auf Dauer angelegten Beziehung* aushaltbar wird...

Wenn tatsächlich *kein Weg zum Verzeihen gefunden werden kann*, könnte es nicht sein, dass dies ein Zeichen dafür ist, dass die *Beziehung eben zu Ende ist* und eigentlich eine Trennung ansteht?

...dass es dem Partner, der fremdgegangen ist, wirklich ernst ist mit einem Neuanfang in der Beziehung.

Trotzdem wirken sie zerstörerisch auf den *weiteren Verlauf der Beziehung* ein.

Damit *auf die weitere Dauer einer Beziehung* zu rechnen...

...in einer auf Dauer angelegten Beziehung ...

Dies gilt generell in Beziehungen, die *auf Dauer angelegt sind.*

Beziehungen, in denen sich Derartiges einspielt, werden *auf die Dauer krisenhaft...*

Denn in *länger dauernden Beziehungen...*

Es ist gut, das im Auge zu haben und schon *früh in der Beziehung* anzufangen...

Es belebt die Liebe, wenn wir uns angewöhnen, uns immer wieder Bilder von dem zu machen, *wie unsere Beziehung in drei, in fünf, vielleicht in zehn Jahren sein könnte.*

Klare gemeinsame *Zukunftsbilder ihrer Beziehung* sind für junge Paare eine wichtige Gegenkraft gegen die Gefahr der Kapitulation vor den konkreten Verhältnissen und gegen den Sog, in den sie leicht geraten, wenn sie ihr gemeinsames Leben *beginnen.*

Mit der nächsten Metaphergruppe beleuchten wir eine andere Seite der *Beziehung*. Sie geht von der grundlegenden Erfahrung einer Reise aus, die einen Anfang und ein Ende, also eine Dauer hat¹². Eine Reise kann im Voraus geplant werden, sie kann für eine entsprechende Zeit aus unterschiedlichen Gründen, z.B. wegen eines Unglücks usw., angehalten werden. Reisen können wir alleine, zu zweit oder in einer Gruppe.

Genauso sprechen wir vom *Anfang* oder dem *Ende eine Beziehung*. Wir können *lange oder kurze Beziehungen* haben. Im Verlauf einer *Beziehung* kann man an Stellen geraten, an denen man *keinen Weg durch die Probleme* findet. Man kann eine *Beziehung im Voraus planen*, indem das Paar *Zukunftsbilder ihrer Beziehung* entwickelt, und so versucht den *Gefahren, die auf einen zukommen*, entgegenzuwirken. Wenn in der *Beziehung* mit einem Partner etwas schiefgeht, kann man einen *Neuanfang in der Beziehung* in Erwägung ziehen.

Auch hier, wie schon erwähnt bei der konzeptuellen Metapher BEZIEHUNG IST EIN GEFÄSS FÜR DIE PARTNER, ist an mehreren Stellen explizit oder implizit von einer Reise zu zweit die Rede (z.B. Wenn *einer der beiden sich dann plötzlich heftig in einen Dritten verliebt*, sind solche *Beziehungen* oft abrupt zu Ende). In unserem kulturellen Modell einer Ehe oder auch einer *Beziehung* wird immer von einer aus zwei Individuen bestehenden Einheit ausgegangen. Dieser in unserer Kultur übliche Bestandteil der konzeptuellen Metapher LIEBE IST EINE REISE würde den Beziehungsvorstellungen in anderen Kulturen, z.B. in der arabischen Welt, nicht entsprechen.

¹² vgl. dazu Schmidt, 2014; S. 118

BEZIEHUNG IST GESCHÄFT

...dass die Beziehung immer mehr in die Gefahrenzone der *Auflösung* gerät.

Sonst werden ihre erwachsenen Beziehungen immer wieder... *scheitern*.

...unbefriedigende Beziehung weiter *aufrechtzuerhalten*.

...eine Beziehung *aufrechterhalten* zu müssen, die unter Umständen schon längst tot ist?

...das *Gelingen der Beziehung*...

Natürlich kann auch eine Beziehung, die mit dieser Verbindlichkeit eingegangen wurde, *scheitern*, durch die unterschiedlichsten Ursachen und Entwicklungen. Zudem bin ich der Überzeugung, dass eine Beziehung gar nicht immer “*gescheitert*” sein muss, wenn die beiden sich trennen.

...*einen endgültigen Strich unter die Beziehung zu ziehen*.

So wird, ohne dass es ihr bewusst wäre, die Beziehung zum Mann zum Spiegel ihrer ungeklärten Beziehung zum Vater, und die Gefahr wächst, dass sie sie voller Enttäuschung *aufkündigt*

Die Idee der *Wiedergutmachung* nimmt die Metapher vom *Kontenausgleich* zuhilfe. In einer Beziehung muss es “*ausgeglichene Konten*” geben. Und durch eine *Verletzung* ist beim Verletzten ein *Minus-Stand* entstanden (Clement 2002). Durch eine *Wiedergutmachung* im Tun bekommt der Verletzer eine konkrete Chance, den *Kontoausgleich* herbeizuführen.

Ob man sich deshalb trennt oder nicht, ist ja immer auch davon abhängig, wie die *Positiv-Negativ-Bilanz* der Beziehung insgesamt ausfällt.

Der andere *investiert* etwa gleich viel in die Beziehung wie ich selber.

Die *Beziehungskonten* müssen auch und gerade in diesem Punkt einigermaßen ausgeglichen sein...

Aber in einer gleichwertigen Beziehung muss *Geben und Nehmen* hin- und hergehen.

... ist eine solch *einseitige Beziehung* dann häufig sehr schnell zu Ende.

Sie fühle sich immer mehr *zu kurz gekommen* und immer mehr als die...

Wenn einer *in der Beziehung immer schlechter wegkommt als der andere*, belastet dies die Liebe auf Dauer sehr. Die Beziehung wird ein *Ausbeutungsverhältnis*.

Solche *Bilanzgespräche* könnten verhindern, dass die Beziehung unbemerkt so *aus der Balance gerät...*

...auf die Dauer würde das auf eine - jedenfalls vorläufige - *Aufkündigung der Beziehung* hinauslaufen.

Die Krise wird damit einerseits zum Anstoß für Ulrike, ihr Leben eigenständiger in die Hand zu nehmen, und andererseits für Friedrich, nun seinen Teil der Solidarität und Unterstützung *in die Beziehung einzubringen*, den er ihr bisher vorenthalten hat. Für ihn wird die Krise zum Anstoß, mehr in die Beziehung zu *investieren*, für sie, mehr für ihre Eigenständigkeit und Autonomie zu tun.

Dies war gewissermaßen ihr unbewusster *Beziehungsvertrag*.

Mit der Metapher BEZIEHUNG IST GESCHÄFT kommen wir nun zu einem Gebiet, das normalerweise nicht mit Liebesbeziehungen in Verbindung gebracht wird. Die Erfahrung, auf der dieses Konzept basiert, sind Geschäftsverhältnisse, die, wie wir alle wissen, meistens mit einem Vertrag eingegangen werden. Im Geschäft ist es wichtig, eine Leistung und die entsprechende Gegenleistung zu definieren. Im Falle einer Verletzung des Geschäftsverhältnisses ist mindestens mit einer Wiedergutmachung und schlimmstenfalls mit der Auflösung des Verhältnisses zu rechnen. Es gibt Investitionen und die Geschäftsbücher müssen stimmen.

In dieser konzeptuellen Metapher wird eine *Beziehung* wie Geschäft betrachtet, bei dem ein *Beziehungsvertrag* geschlossen wurde und dann gelten entsprechende Gesetze. Um die *Beziehung aufrechtzuerhalten*, müssen beide Seiten etwas *investieren*, die *Positiv-Negativ-* bzw. *Geben-Nehmen-Bilanz* muss für beide Seiten zufriedenstellend sein. Wenn einer der Partner *zu kurz kommt*, muss der Andere es wiedergutmachen. Ansonsten kann die *Beziehung scheitern* und letztendlich *aufgelöst* werden.

BEZIEHUNG IST EIN LEBEWESEN

...eine Beziehung aufrechterhalten zu müssen, die unter Umständen schon längst *tot* ist?

...der Beziehung Zeit lassen, sich zu *entwickeln*.

Es wird daraus ein “bösesartiges Geheimnis”, das die Beziehung *vergiftet*...

Es *nährt* den anderen und damit die Beziehung.

Es *tut einer Beziehung* weiter *sehr gut*...

... etwas *für die Beziehung sehr Förderliches*...

Positiver Austausch in dieser oder jener Weise ist tatsächlich *Nahrung für die Beziehung*, Nahrung, die sie *braucht*, um zu *wachsen* und zu *erstarken*.

Worte... können auch die Bedeutung von *Nahrung*, *Dünger* oder Medizin bekommen, durch die eine *Beziehung genährt, gefordert, geheilt* wird.

Eine *lebendige Beziehung* bleibt dabei auf der Strecke.

Auch für die sexuelle Beziehung gilt: Man muss sie *pflegen*.

Die Räume und Zeiten für die *Pflege* der sexuellen Beziehung sind das eine...

Tut so viel Gemeinsamkeit einer Beziehung gut?

Wie wir es schon bei der Analyse des Konzepts *Liebe* gezeigt haben, wird die menschliche Erfahrung mit Lebewesen auch bei der Darstellung des Konzepts Beziehung eingesetzt. So spricht man davon, dass man eine Beziehung *pflegen* muss, dass sie *Nahrung* und *Dünger* benötigt, um *wachsen* und *erstarken* zu können. Schlechte Einflüsse können die Beziehung *vergiften* usw.

BEZIEHUNG IST EINE PERSON

Sonst werden ihre *erwachsenen* Beziehungen immer wieder an diesen schwierigen Bindungserfahrungen scheitern...

...das kann zur ernsthaften *Gefährdung der Beziehung* werden. Nur eine *erwachsene und starke Beziehung* wird heutzutage stabil sein.

Gerade weil du mir so wichtig bist und *mir so viel an unserer Beziehung liegt...*

...die Beziehung wieder *zu ihrem Recht kommt*.

Entweder *wird unsere Beziehung an der Krise zerbrechen - oder sie muss eine neue Stufe ihrer Entwicklung erreicht haben...*

Eine Subkategorie der Metapher BEZIEHUNG IST EIN LEBEWESEN ist, wie auch bei dem Konzept *Liebe*, die konzeptuelle Metapher BEZIEHUNG IST EINE PERSON. Dazu gibt es in unserem Text nicht viele Beispiele, aber wir nennen diese Kategorie, weil sie plausibel und logisch erscheint und wir uns in anderen Texten mehrere Beispiele davon vorstellen können.

BEZIEHUNG IST EIN PATIENT

...die Beziehung wird in höchstem Maße *krisanfällig*.

Worte... können auch die Bedeutung von Nahrung, Dünger oder *Medizin* bekommen, durch die *eine Beziehung* genährt, gefördert, *geheilt wird*.

Diesen Grundsatz vor allem auf *Verletzungen*, die tagsüber geschehen sind, anzuwenden, finde ich einer Beziehung sehr *zuträglich*...

Zur Heilung der Beziehung...

... ein "Symptom" für den *Qualitätsverlust der ganzen Beziehung*...

Es wird auch die Beziehungen alter Paare sehr *beleben*...

Noch eine weitere Subkategorie der Metapher BEZIEHUNG IST EIN LEBEWESEN ist die Metapher BEZIEHUNG IST EIN PATIENT. In der Literatur finden wir bei Lakoff und Johnson LIEBE IST EIN PATIENT, wobei es interessant zu erwähnen ist, dass sich fast alle von ihnen genannten Beispiele auf (Ehe)-Beziehungen beziehen, und nur eines davon spricht von der *Liebe*, die ermattet ist (Lakoff, Johnson, 2004; S. 62).

Geht man von der Erfahrung mit Patienten aus, ist es klar, dass es sich dabei um nicht ordentliche Zustände handelt. Erst wenn man krank ist, braucht man Heilung. Dann ist man besonders empfindlich gegen mögliche Gefährdungen unserer Gesundheit.

Wenn *Beziehungen* als Patienten konzeptualisiert werden, spricht man von *Symptomen eines Qualitätsverlustes*. Kranke *Beziehungen* benötigen entsprechende *Medizin*, um *geheilt* zu werden. Wenn die *Beziehung* durch eine Krankheit geschwächt ist, sind ihr bestimmte Dinge mehr oder weniger *zuträglich* und sie kann sehr *kriseanfällig* sein.

BEZIEHUNG IST EIN KAMPF

Wir plädieren für *ebenbürtige* Beziehungen.

... einem flexiblen und gleichwertigen *Umgang mit der Macht in der Beziehung*...

Wenn jemand der *Dominierende in der Beziehung* ist, muss es nicht allein daran liegen, dass er *sich im Verhalten dominant zeigt*. Er kann seine *Machtstellung in der Beziehung auch dadurch einnehmen*, dass er über die Mehrheit der Machtressourcen verfügt.

Um eine *ausgeglichene Machtbalance in einer Beziehung* sicherzustellen...

Zwei Menschen *raufen sich* - am Anfang ihrer Beziehung - zu einer relativ stabilen Form gemeinsamen Lebens *zusammen*.

Ein nicht oft vorkommendes Beispiel ist die Metapher BEZIEHUNG IST EIN KAMPF. Die grundlegende Erfahrung, aus der diese Metapher hervorgeht, ist die eines Kampfes, in dem die Gegner einander besiegen wollen.

Wenn in unserem Text eine *Beziehung* als Kampf konzeptualisiert wird, spricht man von *ebenbürtigen Beziehungen, Dominanz, Machtstellungen* usw. Hier ist jedoch interessant, dass es sich nicht um den Kampf gegeneinander handelt. Das bezieht sich eher darauf, in der *Beziehung* eine *Machtbalance* zu finden, um *sich zu einer relativ stabilen Form gemeinsamen Lebens zusammenzuraufen*.

BEZIEHUNG IST EINE RESSOURCE

...Vorteile, die jemand *aus einer Beziehung schöpft*... überwiegen und er den Preis bleibender Distanz zum Partner deshalb zu zahlen bereit ist.

BEZIEHUNG IST NAHRUNG

Durch solch wechselseitiges Geben und Nehmen entsteht Bindung, und die *Beziehung* wird als ausgesprochen *nahrhaft* und emotional *sättigend* erlebt.

Obwohl die Metapher BEZIEHUNG IST EINE RESSOURCE nicht oft vorkommt, erwähnen wir sie hier, weil in dieser Hinsicht das Konzept *Liebe* und das Konzept *Beziehung* beide als eine Ressource betrachtet werden, aus denen man schöpft, um sich weiterentwickeln zu können. Anhand dieser zwei Beispiele können wir keine weiteren Schlüsse ziehen.

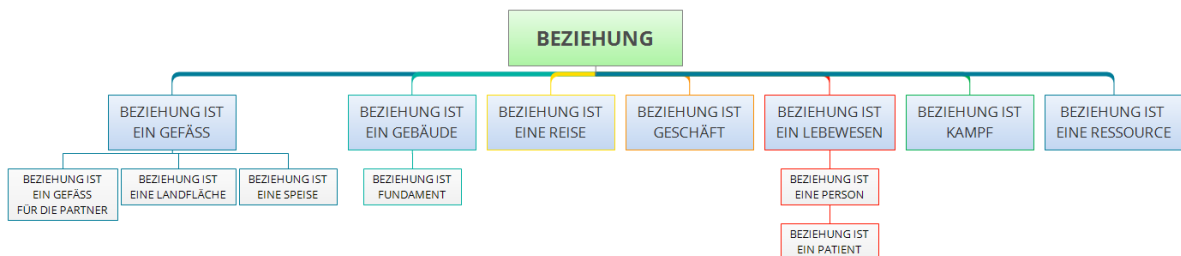


Bild 2: Konzeptuelle Metapher der Beziehung

4.3.3 Liebe und Beziehung

...eine Partnerbeziehung, in der die Liebe lebendig ist und die dabei stabil bleibt.

Wie kann die Liebe in einer Paarbeziehung lebendig und damit dauerhaft bleiben?

Birgt das nicht die Gefahr in sich, dass man träge wird, dass man meint, es sei mit der klaren *Beziehungsdefinition* getan, und *sie so zu einer leeren Hülle wird, hinter der die lebendige Liebe modert und stirbt?*

Macht und *Liebe* stehen *in einer Beziehung* keineswegs im Widerspruch.

...dass die Partnerliebe eine personale, ganzheitliche und tiefe Beziehung stiften soll...

Es muss *in einer Beziehung* aufs Ganze gesehen fair zugehen, damit die *Liebe* erhalten bleibt und sich erneuern kann.

Beziehungen müssen gestaltet werden, damit die *Liebe* lebendig bleibt, und Gestaltung ist nicht ohne Einsatz möglich.

Um diese Analyse der Konzepte *Liebe* und *Beziehung* in der deutschen beratungspsychologischen Literatur zu beschließen, wollen wir uns noch kurz der gegenseitigen Relation dieser zwei Konzepte widmen.

Anhand der aufgeführten Beispiele sehen wir, dass die *Liebe* nur in einem Fall als etwas dargestellt wird, dass die *Beziehung* stiftet. Die *Liebe* wird sozusagen als der erste Impuls zur Herstellung einer *Beziehung* dargestellt.

In den anderen Beispielen wird die *Liebe* als Inhalt der *Beziehung* repräsentiert. Eine *Beziehung* ist wie Atmosphäre, in der die *Liebe lebendig, stabil* und *erhalten* bleibt. Andernfalls kann die *lebendige Liebe* in einer ungünstigen Beziehungsatmosphäre *modern* und *sterben*. Da man normalerweise nach einer lebendigen und sich entwickelnden *Liebe* strebt, muss man auch bestrebt sein, dieser *Liebe* eine entsprechende Umgebung sicherzustellen. Man muss die *Beziehung* so gestalten, dass die *Liebe* in dieser *Beziehung auf Dauer erhalten* und *lebendig* bleibt.

Nach der Analyse der beiden Konzepte *Liebe* und *Beziehung* in unserem Ausgangstext, würde man jetzt natürlicherweise versuchen, einen gemeinsamen Nenner der unterschiedlichen konzeptuellen Metaphern der Liebe und Beziehung zu finden. Unter dem Einfluss des Ansatzes der Abstraktion würde man bemüht sein, ein möglichst abstraktes Konzept der Liebe bzw. der Beziehung zu finden, das zu allen genannten konzeptuellen Metaphern passt und sie alle in irgendwelcher Art umfasst. Auch wenn das möglich wäre, würde man damit einen Fehltritt begehen, weil es ein solches Kernkonzept nicht gibt. Vielmehr gibt uns jede der beschriebenen Metaphern einen Aspekt der *Liebe* und der *Beziehung* wieder, der das entsprechende Konzept jeweils von einer anderen Seite betrachtet beschreibt. (Lakoff, Johnson, 2004; S. 127) Wenn wir diese Metaphern logisch darstellen möchten, finden wir zahlreiche unlogischen Überlappungen und würden letztendlich zum Schluss kommen, dass darin gar keine Struktur besteht. Aber damit würden wir zeigen, dass wir den Zweck dieser metaphorischen Ausdrucksweise nicht verstanden haben. Diese konzeptuellen Metaphern versuchen nicht, eine abstrakte, absolute Wahrheit zu vermitteln, die sich hinter den Wörtern Liebe und Beziehung verbirgt. Vielmehr sollen sie uns helfen, die Konzepte *Liebe* und *Beziehung* von einem Standpunkt zu sehen, der einem konkreten, zu dieser Situation passenden Zweck dient. Sie

sollen uns dabei behilflich sein, über abstrakte Konzepte, wie z.B. Liebe und Beziehung, so zu kommunizieren, dass wir ihre innere Dynamik und die äußeren Einflussfaktoren besser verstehen und in unserem Alltag konkret handeln können.

5. Schlussfolgerung

In dieser Arbeit haben wir uns mit dem Thema der konzeptuellen Metapher der Liebe und Beziehung in der deutschsprachigen beratungspsychologischen Sachliteratur beschäftigt. In dieser Hinsicht haben wir das Buch “Liebe auf Dauer” des österreichischen Eheberaters und Psychotherapeuten Hans Jellouschek analysiert.

In den ersten Kapiteln haben wir zuerst einen historischen Überblick des Verständnisses und der Bedeutung von Metaphern im Allgemeinen, von Aristoteles bis ins 20. Jahrhundert, gegeben. Dann haben wir uns dem kognitiv-linguistischen Metaphernverständnis, mit besonderer Beachtung der in dem Buch von George Lakoff und Mark Johnson “Leben in Metaphern” beschriebenen Theorie der konzeptuellen Metapher, gewendet. Auf dieser Theorie haben wir die Ergebnisse unserer Untersuchung basiert.

Wir haben das Buch von Hans Jellouschek ausgewählt, weil es speziell Liebesbeziehungen behandelt und somit für unseren Zweck sehr gut geeignet ist. Bei der Analyse und Kategorisierung einzelner Beispiele haben wir das Duden-Wörterbuch (<http://www.duden.de>) und die Wörterbücher und Korpora des Digitalen Wörterbuches der deutschen Sprache (www.dwds.de) verwendet.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung haben mehrere konzeptuelle Metaphern, die bei der Konzeptualisierung der *Liebe* und *Beziehungen* eingesetzt werden, ergeben. Bei dem Konzept *Liebe* haben wir drei grundlegende Metaphern entdeckt: LIEBE IST EIN LEBEWESEN, LIEBE IST EINE PERSON und LIEBE IST EINE RESSOURCE. Da das Hauptthema des analysierten Buches Beziehungen sind, war auch zu erwarten, dass der vorliegende Text dieses Konzept etwas ausführlicher bearbeitet. Hier wird die *Beziehung* als ein Gefäß, ein Gebäude, eine Reise, Geschäft, ein Lebewesen, Kampf und eine Ressource konzeptualisiert.

In den Schlussbemerkungen haben wir angemerkt, dass es sich dabei nicht um Versuche handelt, eine abstrakte und absolute Wahrheit über *Liebe* und *Beziehungen* in verschiedenen Metaphern darzustellen. Vielmehr werden die Konzepte *Liebe* und *Beziehung* von verschiedenen Standpunkten dargestellt, die jeweils den pragmatischen Zwecken einer konkreten Situation dienen.

6. Literatur

Čulić, Zjena. 2003. *Čovjek, metafora, spoznaja*. Split: Književni krug

Jellouschek, Hans. 2013. *Liebe auf Dauer: Was Partnerschaft lebendig hält*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH

Lakoff, George und Johnson, Mark. 2004. *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme

Lakoff, George und Johnson, Mark. 1980. Conceptual Metaphor in Everyday Life. In *The Journal of Philosophy*, Volume 77, Issue 8 (Aug., 1980), S. 453-486

Omazić, Marija. 2014. Konceptualna metafora u frazeologiji. In Stanojević, Mateusz-Milan (Hrsg.). 2014. *Metafore koje istražujemo: suvremeni uvidi u konceptualnu metaforu*. Zagreb: Srednja Europa

Ristić, Gordana. 2012. Liebe in deutschen und serbischen somatischen Phraseologismen. In *Annual Review of the Faculty of Philosophy*, Novi Sad, Vol. XXXVII. S. 217-229

Schmidt, Goran. 2014. Konceptualne metafore u prevođenju. In Stanojević, Mateusz-Milan (Hrsg.). 2014. *Metafore koje istražujemo: suvremeni uvidi u konceptualnu metaforu*. Zagreb: Srednja Europa

Stanojević, Mateusz-Milan. 2013. *Konceptualna metafora: Temeljni pojmovi, teorijski pristupi i metode*. Zagreb: Srednja Europa

Stanojević, Mateusz-Milan. 2014. Metafore koje istražujemo: suvremeni uvidi u konceptualnu metaforu. In: Stanojević, Mateusz-Milan (Hrsg.). 2014. *Metafore koje istražujemo: suvremeni uvidi u konceptualnu metaforu*. Zagreb: Srednja Europa

Internetquellen:

Aristoteles. *Über die Dichtkunst*. <http://www.gutenberg.org/files/16880/16880-h/16880-h.htm>; Stand: 12.10.2016

BBC4 - In Our Time: *History of Metaphor* (Steven Connor, Professor of Modern Literature and Theory at Birkbeck, University of London). 25.11.2010. <http://www.bbc.co.uk/programmes/b00w227c>; Stand: 30.1.2017

Huber, Andreas. 2005. *Metaphorik und Handeln. Metaphorisches Priming am Beispiel der Vorgesetzten-Mitarbeiter-Kommunikation - Eine experimentelle Untersuchung in virtuellem Setting*. Universität Duisburg-Essen, Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie, http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5681/HuberMetaphorikHandeln_Diss.pdf; Stand: 30.1.2017

Jung, Emanuel. 2009. *Beziehung ist Krieg, Therapie ist Weg und ich bin ein Stern. Eine Systematische Metaphernanalyse anhand von transkribierten Therapiestunden einer Psychotherapie*. Lizentiatsarbeit der Philosophischen Fakultät, Universität Zürich, <http://hdl.handle.net/20.500.11780/3614> und http://psydok.psycharchives.de/jspui/bitstream/20.500.11780/3614/1/Beziehung_ist_Krieg_Therapie_ist_Weg_und_ich_bin_ein_Stern._Eine_Systematische_Metaphernanalyse_anhand_von_transkribierten_Therapiestunden_einer_Psychotherapie.pdf; Stand: 30.1.2017

Kudla, Martin. 2008. *Die Konzeptualisierung von Politik als Krieg - Metaphern in der politischen Berichterstattung*. Universität Münster. Studentische Arbeitspapiere zu Sprache und Interaktion. http://noam.uni-muenster.de/sasi/Kudla_SASI.pdf; Stand: 30.1.2017

Kuoppamäki, Aarni, Bolinger, Raphael und Opitz, Malina. *Metaphern in Erkenntnistheorie und Naturphilosophie*. <http://www.fk14.tu-dortmund.de/medien/philo/archiv/sb.metapher.pdf>; Stand: 30.1.2017

Über George Lakoff - https://de.wikipedia.org/wiki/George_Lakoff; Stand: 30.1.2017

Über George Lakoff - <https://georgelakoff.com/>; Stand: 30.1.2017

Über Mark Johnson: <http://pages.uoregon.edu/markj/topics.html>; Stand: 30.1.2017

Wörterbücher:

Duden - <http://www.duden.de/>

Duden - Definition der Metapher - <http://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher>; Stand 30.1.2017

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache - www.dwds.de

Menge, Hermann. *Langenscheidts Großwörterbuch Griechisch – Deutsch*. 23. Auflage. 1979. Berlin und München